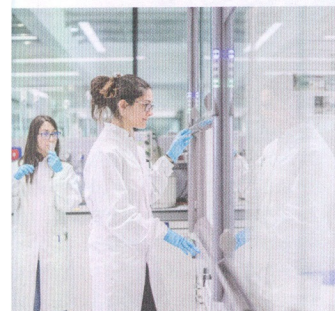


„Wichtige Investitionen“

Die Landesregierung hat dem Jahresprogramm 2021 für Forschung und Innovation ihre Zustimmung erteilt.



Forschung und Innovation: 2020 wurden Beiträge mit Corona-Bezug vergeben

Gestern von der Landesregierung genehmigten Jahresprogramm werden die Prioritäten und strategischen Ziele des Landes im Bereich Forschung und Innovation festgeschrieben. „Die Ressourcen, die wir für die Forschung aufstellen, sind wichtige Investitionen in unsere Zukunft“, betont für diesen Bereich zuständige desrat, Landeshauptmann Kompatscher. Dies gelte in Zeiten der Pandemie: 2020 den rund 5.000 Zins- und Kommissionsbeiträge vergeben. Unterstützt wurden damit auch zahlreiche Start-Ups. „Forschung und Innovation wirken sich auf unseren Tag aus und Investitionen in diesen Bereich sind langfristig und die Zukunft hin ausgerichtet“, antwortet Kompatscher.

Der Schwerpunkt bleibt auch die Weiterentwicklung der mehrjährigen regionalen Innovationsstrategie (RIS3). Diese darauf ab, exzellenzorientierte Zukunftsvisionen zu entwickeln. Grundlage dafür bilden die Stärken und die Alleinstellungsmerkmale einer Region, unter Einbeziehung lokaler Akteure auf allen Ebenen. Ab Sommer 2021 soll die Strategie in ausformulierter Form vorliegen, nach der Begutachtung vom Rat für Wissenschaft und Forschung wird sie der Landesregierung vorgelegt.

Im Jahr 2021 laufen auch alle Schienen der Südtiroler Forschungsoffensive. Im letzten Jahr wurde die Grundlage für die internationale Vernetzung der Forschung und die Stärkung der lokalen Grundlagen geschaffen, auf die in den nächsten Jahren aufgebaut werden kann. Im Forschungsfonds stehen in diesem Jahr wieder vier Millionen Euro zur Verfügung.

Das Jahresprogramm 2021 ist zudem mit neuen Ausschreibungen zugunsten der Kapitalisierung von Start-ups versehen. Damit sollen neue Unternehmen mit hohem Innovationspotential gefördert werden.

„Viel Druck ausgeübt“

Die **Mitarbeiter der Seniorenwohnheime** fühlen sich zu Unrecht einem Impfdruck ausgesetzt und fordern mehr Rücksicht und Verständnis.



Corona-Impfung: Diskussionen um Impfbereitschaft

von Lisi Lang

Der Aufschrei in Südtirol war groß, als Ende Februar bekannt wurde, dass sich bis zu diesem Zeitpunkt nur 37,2 Prozent der Mitarbeiter in den Seniorenwohnheimen gegen Corona impfen lassen. Und das obwohl Mitarbeiter in den Seniorenwohnheimen wie Ärzte und Krankenpfleger zu den prioritären Kategorien für eine Impfung gehörten. Dann, knapp zehn Tage später, erklärte der Verband der

„Die Professionalität der Gesundheit- und Sozialberufe an der Impfbereitschaft zu messen, ist der verkehrte Weg.“

Seniorenwohnheime in einer Auseinandersetzung, dass die Impfbereitschaft nach anfänglichem Zögern mittlerweile groß ist: „Fast 65 Prozent der Mitarbeiter sind inzwischen geimpft oder warten auf ihre Covid-Impfung“, hieß es Anfang März. „Seit diese unterschiedlichen Zahlen kommuniziert wurden und auch schon davor, ist unterschwellig viel Druck intern und von außen auf die Mitarbeiter der Seniorenwohnheime aufgebaut worden, bzw. es wurde auch mit unterschiedlichen Maßnahmen gedroht“, sagt Marta von Wohlgemuth, Geschäftsführerin des Landesverbandes der Sozialberufe. Zu Unrecht, meint die lvs-Geschäftsführerin. Marta von Wohlgemuth verfolgt

die Diskussionen um die Corona-Impfungen und die Impfbereitschaft seit Wochen genau, würde sich in erster Linie mehr Rücksicht und Verständnis füreinander wünschen. „In einigen Heimen wurde ziemlich viel Druck aufgebaut“, sagt Marta von Wohlgemuth. „Es wurde beispielsweise gesagt, dass kein Krankenstand mehr ausbezahlt wird, sollte man/frau mit Covid-19 infiziert worden sein, dass Antigen-Schnelltests und PCR-Tests aus eigener Tasche bezahlt werden

müssen, dass man schlimmstenfalls wegen „Verweigerung“ der freiwilligen Impfung gekündigt werden kann usw.“, zitiert Marta von Wohlgemuth nur einige Auszüge, die dem Landesverband von Mitarbeitern zugeschickt wurden. Das Thema Impfungen sei ein sehr schwieriges, meint die Geschäftsführerin im Landesverband der Sozialberufe, aber durch die Ausübung von Druck schaffe man nur Gegendruck. „Wir haben in den Seniorenwohnheimen Mitarbeiter, die sich geimpft haben, andere die eine Infektion durchgemacht haben und andere, die noch abwarten möchten – wirklich militante Gegner gibt es nur wenige“, erklärt Marta von Wohlgemuth. Dass man jetzt für jene Personen, die Sorgen haben und noch etwas abwarten möchten, kein Verständnis aufbringt, bedauert die lvs-Geschäftsführerin. „Noch schwieriger finde ich aber, dass in einigen Heimen eine „Impfverweigerungs-Erklärung“ kursiert ist – und das ist wirklich ein Hammer, weil man

kann etwas, was keine Pflicht ist, nicht verweigern – solch eine Vorgangsweise ist illegal“, unterstreicht Marta von Wohlgemuth.

Die Geschäftsführerin im Landesverband der Sozialberufe kann auf der anderen Seite aber auch den Unmut der Gesellschaft und die Sorge der Angehörigen nachvollziehen. „Ich kann diese Sorge durchaus verstehen und wir sind jetzt alle pandemiemüde, aber in diesem Zusammenhang erwarte ich mir auch Verständnis für die Mitarbeiter in den



Marta von Wohlgemuth

Seniorenwohnheimen, weil genau sie von Anfang an an vorderster Front gestanden sind und ohne Wenn und Aber, zu Beginn ohne ausreichende Schutzausrüstung, mit unterschiedlichen Vorgaben usw. zurechtkommen mussten – und wenn jetzt einige ein bisschen zögern, es geht ja nicht ums Verweigern, dann erwarte ich mir einfach auch etwas mehr Verständnis und keine Hetze“, betont Marta von Wohlgemuth. Ein Mitarbeiter eines Seniorenwohnheims dürfe im Bezug auf eine Impfung die gleichen Sorgen haben, wie eine Person außerhalb dieser Strukturen. „Zudem sollten und können wir davon ausgehen, dass die Mitarbeiterinnen der Gesundheits- und Sozialberufe sich ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung bewusst sind“, unterstreicht Marta von Wohlgemuth. „Die Professionalität der Gesundheit- und Sozialberufe an der Impfbereitschaft zu messen, ist der verkehrte Weg.“